

# Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentral-Verbandes



Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis 75 Pfg. vierteljährlich. Für Mitglieder durch die Zahlstellen gratis. Die Postbezug Postamt Köln 1

Redaktion und Verlag: Köln, Denloerwall 9  
Redaktions-Schluss: Montag Abend 6 Uhr

Anzeigen-Preis: Die dreigespaltene Pacht-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. für die Mitglieder und in Verbands-Angelegenheiten nur 10 Pfg.

11. Jahrgang

53/1916

Köln, den 2. Januar 1915

Nummer 1

**Zum neuen Jahre**  
wünschen wir allen Kollegen u. Kolleginnen  
**Glück und Segen!**  
Zentralvorstand u. Schriftleitung.

**Ausschau.**

Glück und liegt das Jahr 1914. Dieses Jahr wird in den Annalen der Weltgeschichte künftig mit an erster Stelle rangieren. Unerhörte Ereignisse kennzeichnen es. Heute aber drängt sich und schon die Frage auf: Wird das verfloßene erste Kriegsjahr nicht durch das neue Jahr 1915 noch tiefer in den Schichten gesteckt werden, als noch gewaltigere Umwälzungen von letztem zu erwarten sind? Was wir vom Jahre 1915 erwarten, ist vor allen Dingen der endliche gründliche Sieg der deutschen Waffen über unsere vielen Feinde. Wir wollen all die Kräfte nicht vergessen, die bisher schon die Heimat für teuer Vaterland gewappnet haben, aber wir erwarten es für verfehlt, wenn da und dort wegen der schweren Opfer, die dieser Krieg schon gefordert hat, die Innersicht auf den endlichen Sieg weniger begeistert ausgedrückt, oder gar fallen gelassen wird. Zu einem derartigen Verhalten liegt denn doch wahrhaftig kein Grund vor. Daß der Sieg über unsere zahlreichen und starken Feinde nicht im Handumdrehen und nicht ohne sehr schwere Opfer erfochten werden würde, mußte von jedem Vernünftigen vorausgesehen werden. Durchhalten ist also nach wie vor die Parole, im neuen wie im alten Jahre. Gebe Gott, daß es zum guten Ende führe.

Wir Gewerkschaftler wissen aus persönlicher Erfahrung, daß nur der mit Erfolg kämpfen kann, der an dem endlichen Erfolg seiner mühevollen Arbeit nicht zweifelt. Auch in unseren Reihen gibt es die sog. Riesmacher. Jene sind es Leute, denen die gewerkschaftliche Betätigung im positiven Sinne wenig interessiert. Wenn nicht alles so flappig, wie sie es gerne gehabt hätten, kommen sie gleich mit der stehenden Redensart, „daß ja doch alles vergeblich sei.“ Wenn man an solches Gerede glauben wollte, wäre die ganze Gewerkschaftsbewegung nur ein Wert von zweifelhaftem Werte. Es ist aber doch so, daß jedes große Werk nur mit großer Mühe zustande kommt. Die „Riesmacher“ mögen also gefälligst ihre Weisheit für sich behalten, denn für uns darf es kein Verzagen, kein Nachlassen geben.

Was das neue Jahr uns im einzelnen bringen wird, wissen wir nicht. Wir hoffen allerdings, daß es auch für die deutsche Arbeiterschaft von ungewöhnlicher Bedeutung sei. Zunächst nach der praktischen Seite. Der letzte deutsche Arbeiter demun.ert heute die organisatorischen Leistungen unserer Heeresverwaltung und manch einem mag es ein Rätsel sein, wie das alles so flappen kann. Was liegt näher, als daß dieser überwältigende Sieg des Organisationsgedankens, des Voranschauens, des Vorbauens auch den Gewerkschaftsorganisationen neue Anhänger wirbt? Ist niemals einbringlicher gezeigt worden, wie wichtig auch die Subordination, die Unterordnung unter größere, gemeinsame Zwecke und Aufgaben ist? Sicher mag, Andererseits ist aber unsere Armee auch ein Beispiel dafür, daß trotz aller Unterordnung des Einzelnen doch keinem die Rolle eines toten Gliedes zugemutet werden braucht.

Im Gegenteil. Je mehr sich in dem gezeigten Rahmen die einzelne Person frei betätigen kann, desto leichter wird ihr dort die Unterordnung möglich sein, wo ein gemeinsamer höherer Zweck erheischt.

So muß es auch in unserer Gewerkschaftsbewegung sein. Wenn für die Gesamtheit der Arbeiter und Arbeiterinnen eines Berufes durch die Organisation dauernde Vorteile erkämpft werden sollen, dann muß jeder und jede Einzelne nach Kräften mitwirken ohne Zaudern und ohne Unterlaß. Dann ist der endliche Erfolg sicher.

Ob das neue Jahr in dem Sinne für uns Erfolge bringen wird, daß eine gewisse Annäherung der „freien“ Gewerkschaften an uns stattfindet? Wir haben diese Hoffnung vor kurzem ausgedrückt und wiederholen dies. Wir sind allerdings sehr weit davon entfernt, uns diesbezüglich über schwänglichen Hoffnungen hinzugeben. Wenn die führenden Köpfe in den „freien“ Gewerkschaften es für klüger halten, auch nach dem Kriege wieder in dem toten Rohwasser weiter zu gabeln, kann kann uns das auch recht sein. Indessen sind wir der Meinung, daß der Kurs doch eher etwas nach rechts als nach links gehen wird. Viel näher liegt uns aber der Wunsch, daß die unglücklichen Arbeiter mit neuem Eifer das stürmerprobte Banner umschauen und ihm neue Anhänger gewinnen werden. Auf die eigene Kraft wollen wir vertrauen. Schwere Aufgaben sehen uns immer wieder bevor. Da heißt es zu einander Vertrauen haben. Wo das Vertrauen fehlt, wird die Arbeit doppelt schwer. Darum treibt uns zu neuem Schaffen mit Begeisterung, Liebe und Ausdauer.

Wenn dann unsere im Felde stehenden Kollegen heimkehren, werden sie uns dankbar sein für solche Treue und auch ihrerseits wieder mit Lust und Liebe ihre Kräfte dem Verbands widmen.

## Der Staat im Kriege.

Mag der eine oder andere den Staat in Friedenszeiten nicht ganz verstanden haben, mag ihm bald dieses Gesicht oder ungewöhnlich, bald jene Forderung zu hoch erschienen sein, heute im Kriege ändert er sein Urteil, denn so wie wir den Staat jetzt in seiner ganzen Allgewalt und Alljore erleben, so ist er uns allen größte Hochachtung ab.

Der Staat wußte, was es bedeute, in einem Weltkriege für das Wohl und Behe seiner nimmere 67 Millionen umfassenden Bevölkerung die Verantwortung zu übernehmen, deshalb hielt er Frieden, solange es eben anging, einige glauben sogar zu lange; nie aber hat er dabei vergessen, sich für seinen ersten Daseinszweck, für den Kampf um sein Sein bereitzuhalten.

Was der Staat in jahrzehntelanger Arbeit geschaffen und angeeignet, nahm Form und Farbe, als der Kaiser notgedrungen die Mobilmachung der gesamten Land- und Seestreitkräfte anordnete. Jetzt zeigte sich der unschätzbare Wert jener weisen und allumfassenden Organisationsstätigkeit, die uns im einzelnen vielleicht hier und da lediglich als bürokratische Kleinlichkeit und militärische Feindschaft erschien; und doch, was wären wir heute ohne dies? Die wehrfähige, in Dienstpflicht stehende Mannschaft hatte jahraus, jahrein mit stillem Lächeln ihre Dienstleistungsordnungen entgegengenommen, jetzt aber begriff sie deren Wert.

Keine Ketten und Röhren hatte der Vorforgende geachtet, gewaltige Bestände an erstickenden Waffen, an zweckmäßigsten Ausrüstungsgegenständen aller Art bereitgehalten und darauf zu verwalten, daß kein Knopf verlorengehen, keine Schraube sich lockern konnte.

Ein allen Kriegsmöglichkeiten gerecht werdendes Eisenbahnnetz konnte in fabelhaft geringer Zeit die ihren Truppenverbänden bereits im Frieden zugewiesenen

Dienstpflichtigen mit mathematischer Pünktlichkeit an die bedrohten Grenzen werfen.

Auf Veranlassung des Staates bis ins Kleinste ausgearbeitete Kriegspläne gaben den in Wandergeländen und Anhalten praktisch und theoretisch geschulten Feldherren Handhaben zur erfolgreichen Betätigung. Das wissen wir schon heute, manch ein Name unserer Generale wird fortan der Weltgeschichte angehören.

Der Staat sorgte für Nachschubmöglichkeit und Verbindungen durch Bahn und Feldpost, und er schuf in der Errichtung von Proviantmagazinen, durch Feldküchen und Feldbäckereien, durch Heranbildung eines Sanitätspersonals und durch Erstellung von Sanitätsbedarf eine Art von Wohlhabenseinrichtungen, die fast alle den Ruf der Pünktlichkeit tragen.

Dies und vieles andere war das nächste und erste, was der Staat tat und ganz tat, um bei den Waffenentscheidungen im Feld, Mauer- und Seelampf auf glücklichen Ausgang rechnen zu dürfen.

Wie sorgt dann der Staat auch jetzt im Kriege für das Fortfließen unserer inneren Kraftquelle, für den möglichst ungehinderten Gang der deutschen Volkswirtschaft. Sein erstes Streben ist hier, Industrie, Handel und Gewerbe sowie die Landwirtschaft in Betrieb zu halten, damit neue Werte erzeugt werden, die dem größtenteils vom Auslandsmarkt abhängigen Vaterland Ersatz für den Ausfall bieten und deren Erstellung gleichzeitig Hunderttausenden den brotlosenden Arbeitsverdienst erhält. Gerecht und umsichtig bemüht sich der Staat sodann als Arbeitgeber, die Beschaffung seines gemäßigten, stets neuen Ersatz heischenden Kriegsbedarfs, tunlichst gleichmäßig in den betreffenden Industriezweigen unterzubringen. Gleichzeitig bindet er vielfach dabei die Unternehmer ausdrücklich durch die Beschäftigung bei voller Beschäftigung ihrer Arbeiterschaft bei üblicher Arbeitszeit den üblichen vollen Lohn auszugahlen und Lebertunden nach Recht und Brauch im Lohne besonders zu bemessen.

Mit eiserner Strenge überwacht er die Reizung unfaulerer Elemente, die während die Not des Landes und des armen Volkes für ihren Deutel auszubenten trachten.

Durch riesenhafte Einkäufe bei den neutralen, ihm erreichbaren Staaten beschafft er zum Teile der eignen Bürgerschaft, was an Rohstoffen, an Fertigungsmitteln und Lebensbedürfnissen aller Art erforderlich ist, und er vergibt, was er so erworben, ohne Ausschlag und Gewinn. Vorvorsicht überträgt er die Waffen seiner Vorräte und stellt beispielsweise durch Viehzüchtung fest, wie er am besten mit dem vorhandenen Fleisch auszukommen vermag. Durch Ausfuhrverbote hält er im Lande, was er nicht entbehren kann, und durch Einfuhrverbot, durch Öffnen geöffneter Grenzen, entnimmt er vom Auslande, was ihm mangelt.

Im der Industrie und Landwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte zu erhalten, steht er, so lange es eben geht, von der Mobilisierung bestimmter Altersklassen ab, und um den Arbeitsbetrieb unter den veränderten, außergewöhnlichen Verhältnissen bei beschränkten Arbeitsmitteln möglichst nutzbringend zu gestalten, gibt er durch seine Behörden zweckdienliche Ratsschläge und Verordnungen, oder er springt selbst durch Erleichterung der Geldbeschaffung oder Aufhebung hinderlicher Bestimmungen helfend bei.

Wie weiß fernerhin der Staat die Sicherheit und Ordnung während des Krieges aufrecht zu erhalten? Wie sieht man als Bürger sich vor, nie unter geordneten Umständen. Verhältnissen als jetzt. Wenn hier man noch in der Zeitung jene traurigen Berichte über Mord und Totschlag, über Einbruch, Raub und Diebstahl? Mit klugem Vorbedacht hat der Alljorende Verwaltung und Recht der militärischen Gewalt unterstellt.



...helfen kann, und ich bin von dem Gedanken, mich durch meine Arbeit zu leisten, auch noch nicht ablassen. ... Ich habe an Sie, einen erdlichen Brief geschrieben mit Wunsch des höchsten ...

Tiere Weide bekam ich einen Brief vom Kollegen ... der um die Solinger Verhältnisse ... Leider sind Solinger Kollegen vom Verband ...

Adr. San-Untersoffizier Wernermann, 2. Komp. Inftr. Rgl. 53, 14. Division, 7. Armeekorps.

## Allgemeine Rundschau.

**Die Weisheit der „Christlichen Presse“** konnten wir häufig bewundern“. Jetzt schreibt sie in einem Weihnachtsartikel u. a.:  
 „Wie hat sich klarer die absolute Lehnmacht der Kirche erwiesen, als in diesem Weltkriege. Diese der Zeit nach so gewaltige, die halbe Erde umspannende christliche Kirche aller Nationen hat nicht einmal den leinsten Versuch gemacht, das grausame Verbrechen zu verhindern. ...

...den Frieden der Menschheit, das die Pflicht des Christen, wenn es Menschen oder ganze Völker gibt, die sich darüber hinwegsetzen, dann ist das nicht die Schuld des Christentums. Wenn dann statt Frieden Haß aufsteigt, so ist das wiederum ...

**Industriearbeiter und Krieg.** Die Kriege der Vergangenheit wurden meistens mit Berufsoldaten geführt oder aber mit Streitkräften, die sich in der Hauptsache aus der adäquaten Bevölkerung rekrutierten. ...

...die heutigen Arbeiter in den ...

...die Arbeiter haben mit kein Interesse daran, die Grenzpfähle weiter nach Osten oder Westen zu verschieben, da ja unsere Bestimmungen, wie z. B. Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, ...

**Die Auseinandersetzungen in der internationalen Gewerkschaftsbewegung** wollen kein Ende nehmen. Es ist an dieser Stelle schon mitgeteilt worden, wie sich die deutschen sozialistischen Gewerkschafter gegen die maßlose Deuschensche englischer und holländischer Gewerkschaftsgenossen zur Wehre setzen müssen. ...

**Als Arbeiter haben wir kein Interesse daran,** die Grenzpfähle weiter nach Osten oder Westen zu verschieben, da ja unsere Bestimmungen, wie z. B. Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, ...

**Das gibt der Deutschen Holzarbeiterzeitung** (Nr. 49, 1914) Veranlassung, ihre Kollegin in der Schweiz wie folgt abzufragen:  
 „Was hier von Verdriss der Grenzpfähle gesagt ist, mag gelten. Im übrigen aber lehnen wir die aufgeschüttelte Behauptung auf das entschiedenste ab. ...

**Gang recht!** Nebrighen mögen die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsgenossen in Deutschland einmal ihr Gewissen erfordern, ob sie nicht mit ihrer früheren Kritik an den Verhältnissen im eigenen Lande solche falschen Ansichten im Ausland eingebrachten haben?

**Sozialdemokratische Zahlenspielerei.** Von ihrer Gemobtheit, mit den Zahlen der eigenen Organisationen zu prahlen und andere Organisationen, besonders die christlichen Gewerkschaften, herunterzusetzen, kann die sozialdemokratische Presse auch während der Kriegszeit nicht ablassen. ...

...die hohen Preise ...

**Halbhoherer Subsidien auf dem Kartoffelmart.** Die Erhöhung der Subsidien für Kartoffeln bei der bevorstehende Winterezeit leider nicht erfolgt. Die Preise für Kartoffeln haben sich auf den höchsten Stand ...

Mit diesen Feststellungen soll nun nicht gesagt sein, daß die vom Bundesrat getroffene Maßnahme verfehlt gewesen wäre. Kein sie war und wird notwendig; die Kettung von Kartoffelpreisen für die Produzenten bedarf jedoch einer Ergänzung ...

**Aber, so wird mit Recht gefragt, was nützen und Höchstpreise, wenn keine Ware auf den Markt kommt?** Das unpolitische, wenig soziale Verhalten ...

**Die Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Kartoffeln** bedarf auch noch in einem anderen Punkte der Korrektur. Die festgesetzten Preise gelten pro Tonne, also für 20 Zentner. Was darunter ist, entzieht sich dem Höchstpreis. ...

**Christliche Gewerkschaften auf der Jagd.** In der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig haben sich die christlichen Gewerkschaftsverbände angefangen und der Gutenberg-Bund als Einzelorganisationen beteiligt. ...

**Das Kriegsgericht der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914** hat, o. a. folgende Anerkennungen erteilt:  
 In Gruppe A. ...

... des Vereins ... Mitglieder ...

In Gruppe 1: Papierfabrikation: Grosspreisschneider, A. W. ...

In Gruppe 5: Papierwaren und Schreibmaschinen: Auger ...

In Gruppe 8: Schriftschneiderei und Gravieren: Auger ...

In Gruppe 11: Buchbinderei: Auger Wettbewerbsamt ...

In Gruppe 15: Andere Maschinen, Apparate und Gerät... (Continuation of list)

In Gruppe 10: Schuh- und Stoffwaren: Etablissements ...

In Gruppe 13: Schuh- und Stoffwaren: Etablissements ...

In der Sonderausstellung: Die Frau in der Buchgewerbe ...

Gemach dem internationalen Abkommen über die Preisgerichte ...

Mitglieder! Das neue Jahr muß uns mit neuen Kräften am Werke finden. Stehe niemand abseits. Der Verband braucht die dauernde Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes. Bedenkt das und handelt danach!

Zahlstellenberichte. Werten. Wie es Verleumdern ergeht! Im vergangenen Jahre hatte es sich in einem hiesigen ...

In der Gerichtsverhandlung hat der Angeklagte Jos. Feizer dann zugestanden, daß er mit dem Klger ...

Vorstand: I. Schulze ...

drucken aus, sondern die hiesige Fabrikation ...

Die Walter durch den Meister übermittelte ...

Wenn dieses auch kaum in diesen Tagen ...

Ob er ist es nicht bezeichnend für die Firma, ...

Die reinit sich nun dieses Treuebnis mit ...

Im Kampf für's Vaterland steh'n unsere lieben ...

Im Kampf für's Vaterland steh'n unsere lieben Kollegen. Alex Peters, Zahlstelle Vordersdorf II. Johann Reuh, Zahlstelle Vordersdorf I. Unserem liebwertesten Kollegen Karl Rulien nest Frau zur Vermählung die innigsten Glückwünsche. Verantwortlich: E. Sehmeyer, Köln, Verleger: E. Sehmeyer, Köln.